

peace brigades international

# pbi Rundbrief

Winter 2020/21



In dieser Ausgabe

ISSN 1619-2621

**Report:** Die Arbeit von peace brigades international in Zeiten von Corona

**Erfahrungsbericht:** Eine pbi-Freiwillige erzählt von ihrem Einsatz in Honduras

**pbi**  
making space for peace



## Liebe\_r Leser\_in,

in der pbi-Geschäftsstelle ist Bewegung: Lieb gewonnene Menschen haben sich für neue Wege entschieden und „neue Gesichter“ bereichern unsere Runde. In diesem Zusammenhang darf ich mich Ihnen vorstellen: Mein Name ist Rabea Ganz und ich werde zukünftig die Öffentlichkeitsarbeit bei pbi Deutschland verantworten. Ich freue mich, Ihnen in diesem Zuge die ersten Worte dieses Rundbriefs aussprechen zu dürfen, und Ihnen die aktuellen Inhalte vorzustellen.

Die Corona-Pandemie hat das Weltgeschehen durchgerüttelt, Menschenrechte werden zunehmend missachtet und vielerorts haben sich die Lebensbedingungen verschlechtert. Seit März 2020 war auch unser Wirken bei pbi von der Corona-Pandemie geprägt. So konnten beispielsweise in Deutschland Workshops und Veranstaltungen nicht stattfinden, und international agierende Freiwillige und Fachkräfte wurden teilweise aus den Projektländern zurückgeholt. Wie genau unsere Arbeit seither

unter dem Einfluss des Virus wirken kann, beschreiben wir Ihnen auf den Seiten 4 bis 7.

Doch es gibt auch gute Nachrichten: Anfang des Jahres konnten wir bei pbi ein neues Projekt realisieren. So begleitet pbi seither nicaraguanische Aktivist\_innen im Exil in Costa Rica. Die Ausprägungen und Hintergründe des neuen Projekts erläutern wir Ihnen ab Seite 8.

Mieke Wolter ist von ihrem Freiwilligeneinsatz in Honduras zurück und unterstützt pbi Deutschland seither als Projektreferentin auf einer sogenannten Rückkehrer\_innen-Stelle. Sie hat für uns in diesem Rundbrief ihre Erlebnisse von ihrem Einsatz in Honduras niedergeschrieben und gibt Ihnen auf den Seiten 10 bis 13 einen Einblick in den Aufbau und die Wirkungsweise unseres Schutzbegleitungskonzepts.

Für die Rundbriefredaktion  
**Rabea Ganz**

## Meine Erfahrung als Bundesfreiwilliger bei pbi

► **Gut eineinhalb Jahre habe ich als Bundesfreiwilliger (BFDler) unter anderem die Öffentlichkeitsarbeit von pbi unterstützt.**

pbi – das ist keine Organisation wie jede andere. Dies habe ich schon am Beginn meines BFDs erfahren. Von Anfang an bin ich sehr herzlich aufgenommen worden. Dieser wertschätzende Umgang kommt nicht von ungefähr – so sind es gerade die flachen Hierarchien, der gelebte Konsens und die Prinzipien, die pbi zu einer einzigartigen Organisation machen.

Als „Bufdi“ habe ich vielfältige Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit übernommen. So war ich beispielsweise mehrfach an der Erstellung des Rundbriefs beteiligt. Gerade die Erstellung von Print-Publikationen hat mir stets viel Spaß bereitet, denn dabei

konnte ich neue Gestaltungsprogramme erlernen und selbst Artikel verfassen.

Durch die Mitarbeit in der Diversitäts-AG konnte ich für mich zudem einen eigenen Schwerpunkt setzen.



Persönlich betrachtet war die Zeit bei pbi für mich sehr bereichernd. So habe ich viele nette Menschen kennengelernt und einen Einblick in die Arbeit von Menschenrechtsverteidiger\_innen erhalten.

*Jakob Rieder*

Lesen Sie den ganzen Beitrag online unter: [www.pbi-deutschland.de/aktuelles/bfd](http://www.pbi-deutschland.de/aktuelles/bfd)

## AG SüdNord: Klimaschutz trifft Menschenrechte

► **Weltweit mehren sich die Proteste der Klimaaktivist\_innen, die sich den Schutz der Umwelt und einer lebenswerten Welt auf die Fahnen geschrieben haben. Innerhalb von pbi Deutschland hat sich letztes Jahr die Aktionsgruppe SüdNord gegründet, die den Umweltaktivist\_innen aus dem globalen Süden mehr Gehör verschaffen will.**

Mit Greta Thunbergs Klimaprotest, der zu Fridays for Future, Extinction Rebellion und anderen Protestbewegungen führte, erreichte auch Deutschland ein neuer Klimaaktivismus, der die Protestlandschaft grundlegend verändert hat. Immer wieder kam dabei die Kritik auf, dass diese Proteste zu wenig Bezug zum Globalen Süden haben

und dass diejenigen, die schon lange gegen die Auswirkungen der Klimaerwärmung kämpfen und am meisten davon betroffen sind, zu wenig Gehör finden. Gleichzeitig begann bei pbi ein Umdenken dahingehend, dass nicht nur in den Projektländern, sondern auch in den Ländergruppen des Globalen Nordens, politischer Aktivismus passieren sollte. Diese zwei Entwicklungen führten zur Idee, die Aktionsgruppe SüdNord zu gründen, die Menschenrechtsaktivist\_innen aus unseren Projektländern mit den Klimaprotesten im Globalen Norden verknüpfen möchte.

*Paul Metsch*

Erfahren Sie mehr zum Thema unter: [www.pbi-deutschland.de/aktuelles/klimaschutz](http://www.pbi-deutschland.de/aktuelles/klimaschutz)





## Die Arbeit von peace brigades international in Zeiten von Corona

Im März fing es an, und plötzlich ging es ganz schnell: Schritt für Schritt kam es durch das Corona-Virus zu Einschränkungen, bis der Lockdown ausgerufen wurde. Auch die Arbeit bei pbi ist seither von der Pandemie betroffen. Welche Auswirkungen dies hat, darüber berichten wir Ihnen in diesem Beitrag.

Foto: Bettina Theuerkauf

Das **pbi-Bildungsprojekt** durchlebt seit Beginn der Corona-Pandemie eine dynamische Zeit. So wurden aufgrund des Lockdowns zunächst alle Projektstage, Workshops und Seminare abgesagt, diese liefen auch danach nur zögerlich wieder an. Der Unterricht in den Schulen wurde zwar nach den Sommerferien fortgesetzt, doch hat die non-formale Bildungsarbeit wie die von pbi, durch nachzuholenden Unterrichtsstoff und Reglementierungen der Politik weiterhin kaum Zugang zum Schulwesen. Außerschulische Lernorte dürfen im Regelfall noch nicht besucht werden und bereits gebuchte und vorbereitete Bildungsangebote werden weiterhin, oft spontan, abgesagt. Dies bedeutet für uns eine große Planungsunsicherheit.

Doch konnten wir in den vergangenen Monaten auch einige positive Erfahrungen machen: Glücklicherweise hat die Politik die Relevanz einer ausgewogenen frühkindlichen Bildung erkannt und die Hygienemaßnahmen dahingehend angepasst, sodass das Bildungsprojekt wieder in der Lage ist, vermehrt Menschenrechtsbildung in Form von Puppentheater-Aufführungen durchzuführen. Darüber hinaus haben wir unser Workshop-Angebot durch neu entwickelte Online-Formate für Jugendliche und Erwachsene erweitert.

Die Arbeit in der **Projektbegleitung** war nach Ausbruch der Pandemie einige Wochen lang von Home Office und virtueller Kommunikation geprägt. In der finanziellen Begleitung der Projekte bzw. der Begleitung des ZFD-Programms wurde damit jedoch das Arbeitspensum nicht weniger. Im Gegenteil: Die Corona-Situation und die damit verbundenen Ausreisen von einzelnen Fachkräften sowie der laufende Berichtsprozess für Geldgeber\_innen bedeuteten einen erhöhten Arbeitsaufwand.

In der **Freiwilligen- und Fachkräftebegleitung** waren die letzten Monate aufgrund der großen Unsicherheiten und der Ausreise vieler Fachkräfte sehr arbeitsintensiv. Die Freiwilligen des pbi-Mexikoprojekts sind vollständig ausge-reist, in den Teams in Guatemala und Honduras sind jeweils nur drei Freiwillige vor Ort und in Kolumbien sind neun Freiwillige im Einsatz (Stand Oktober 2020). Fast alle Projekte arbeiten mit „Hybrid“-Strukturen, was bedeutet, dass ausgereiste Freiwillige die Arbeit noch zum Teil digital fortsetzen. Einige ZFD-Fachkräfte sind allerdings gerade wieder im Begriff in ihr Einsatzland zurückzukehren (Guatemala und Kolumbien) bzw. bängen um ihre Rückreise (Indonesien). Zudem wird im Herbst 2020 voraussichtlich ein 5-köpfiges Team im Norden von Mexiko die Arbeit wiederaufnehmen. Die Bewerbungsprozesse für Auslandseinsätze in Honduras und Kolumbien finden ebenfalls wieder statt.

### Die Arbeit der Freiwilligen- und Fachkräftebegleitung war aufgrund der Rückholaktionen sehr intensiv

Auch die **Advocacyarbeit**, welche die politische Vernetzung gewährleistet, ist entscheidend durch die Coronakrise beeinträchtigt worden. Bereits vereinbarte Gesprächstermine mit Politiker\_innen und Veranstaltungen wurden spätestens Mitte März abgesagt oder auf unbestimmte Zeit verschoben. Besuchsreisen von begleiteten Menschenrechtsverteidiger\_innen wurden storniert; eine Planung von Projektbesuchen kann in diesem Jahr aufgrund der Situation ebenfalls nicht stattfinden. Alternativ werden seit Einführung der Corona-bedingten Restriktionen virtuelle Gespräche mit politischen Entscheidungsträger\_innen organisiert. Der Austausch über die Ent-

wicklung der Situation in unseren Projektländern wurde insbesondere zu Beginn der Krise stark intensiviert und pbi erarbeitete Briefing-Papiere, um die internationale Gemeinschaft zu informieren. In den Netzwerken, in denen pbi in Deutschland vertreten ist, werden derzeit Koordinations Sitzungen ausschließlich virtuell durchgeführt. Die direkte Begegnung mit Menschen anderer Organisationen und informelle Absprachen kommen so zurzeit nicht zustande und werden von allen Beteiligten sehr vermisst. Gleichwohl bietet die Corona-Krise Gelegenheit, andere Aktivitäten wahrzunehmen: So arbeitet die Advocacy zurzeit intensiv an einer Publikation über die Kriminalisierung von Menschenrechtsverteidiger\_innen in Zentralamerika mit.

## Auswirkungen der Corona-Pandemie in unseren Projektländern

Die Covid-19-Pandemie hat die Ungleichheiten und die Probleme der strukturellen Gewalt, Korruption und Straflosigkeit verstärkt, welche die Projektländer von pbi seit langem prägen. Sowohl in Mexiko, Guatemala, Honduras, Costa Rica (Nicaragua), Kolumbien, wie auch in Kenia, Nepal und Indonesien sind die Projekte nachhaltig von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Aktive Schutzbegleitung konnte pbi während der letzten Monate in Mexiko, Guatemala, Honduras und Kolumbien kaum durchführen.

In **Guatemala** belastet die Pandemie die Konflikte zwischen indigenen und Bauern-Gemeinschaften gegenüber der Regierung und privaten Unternehmen zusätzlich. Die Region Verapaces beispielsweise ist Schauplatz zahlreicher Konflikte um Land und Umwelt. Staatliche und private Akteur\_innen zielen darauf ab, die natürlichen Ressourcen der Region für Großprojekte wie

Wasserkraftwerke zu nutzen, ansässige indigenen und Bauern-Gemeinschaften werden bei diesen Plänen nicht berücksichtigt. Die Gemeinschaften sowie Menschenrechtsverteidiger\_innen wehren sich friedlich gegen diese Vorgehensweise. Die Antwort auf ihren Widerstand ist häufig repressiv. Kriminalisierungen und Drohungen stehen an der Tagesordnung, Covid-19 verschärft die Spannungen. Die guatemaltekische Regierung rief aufgrund der Corona-Pandemie den Notstand aus, was zu zahlreichen Freiheitseinschränkungen führte. Die indigenen und Bauern-Gemeinschaften spüren die Auswirkungen. Sie haben beispielsweise nur eingeschränkten Zugang zum Markt, da öffentliche Verkehrsmittel derzeit fehlen. (Juli 2020)

Das Gesundheitssystem in **Honduras** ist in einer prekären Lage. Gemäß der Daten des „Comisionado Nacional de los Derechos Humanos“ (Nationaler Rat der Menschenrechte) hat Honduras ungefähr 14 Mediziner\_innen und Krankenpfleger\_innen pro 10.000 Einwohner, womit es eines der Gesundheitssysteme mit dem wenigsten Personal in Mittelamerika ist.

Die Folgen waren auch in den Regionen spürbar, in denen pbi Honduras tätig ist. So schützten sich die Menschen vor Ort mit eigeninitiierten Maßnahmen: „Als die COVID-19-Krise begann, haben sich die Gemeinschaften versammelt und beschlossen, dass wir diejenigen sein werden, die sich um die Eingangs- und Ausgangskontrollen der Gemeinschaften kümmern werden“, erklärt Sebastián Reyes, Generalsekretär der Regionalversammlung der „Central Nacional de Trabajadores del Campo“ des Ressorts von La Paz. Es scheint so, als ob die Maßnahmen wirksam sind: „Bis jetzt gibt es noch keinen Fall in der Gemeinschaft und wir hoffen, dass es auch weiterhin keinen geben wird,



Seit Mitte August begleiten pbi-Freiwillige in Kolumbien wieder Menschenrechtsverteidiger\_innen.

denn das einzige Gesundheitszentrum, das es in der Gemeinschaft gibt, würde sich nicht um die Kranken kümmern“, fügt Sebastián hinzu. (Juni 2020)

Auch in **Mexiko** stellt die Corona-Pandemie den Gesundheits- und Migrationsbereich vor große Herausforderungen. Die Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 hatten gravierende Folgen für asylsuchende Menschen, die auf ihrem Weg in die USA in Mexiko ausharren mussten. Die Behörden räumten staatliche Migrationszentren so weit, dass Abstands- und Hygieneregeln durchgesetzt werden konnten, oder schlossen sie ganz. In mehreren Migrationszentren protestierten Migrant\_innen gegen fehlendes Schutzmaterial und forderten die Rückreise in ihre Herkunftsländer. Die Nationalgarde reagierte auf die Proteste mit teilweise exzessiver Gewalt.

Die Situation für Migrant\_innen und Asylsuchende ist ernst. Sie sind in Mexiko gestrandet. Wie die Anwältin Ana Lilia Amezcua Ferrer schreibt, braucht es nun transparente Maßnahmen, die in der Gesellschaft Vertrauen schaffen. Menschenrechtsverteidiger\_innen sind dabei wichtige Akteur\_innen, da sie unabhängig von Regierungen agieren und Brücken zwischen Staat, Bevölkerung und Migrant\_innen bauen können. So wird der Schutz der Letzteren gefördert und das Konflikt- und Gewaltpotenzial reduziert. (August 2020)

Eine ausführliche Darstellung zur Situation in den Projektländern finden Sie unter:

[www.pbi-deutschland.de/aktuelles/corona](http://www.pbi-deutschland.de/aktuelles/corona)

## Neues pbi-Projekt unterstützt nicaraguanische Menschenrechtsverteidiger\_innen im Exil in Costa Rica

Als Folge einer sozialen und politischen Krise in Nicaragua sind seit April 2018 über 110.000 Nicaraguaner\_innen ins Exil geflüchtet, die Mehrzahl davon nach Costa Rica. Anfang des Jahres hat peace brigades international ein neues Projekt eröffnet, das nicaraguanische Aktivist\_innen im Exil in Costa Rica begleitet.

Mit dem neuen Projekt möchte pbi Nicaraguaner\_innen unterstützen, die aufgrund der eskalierten politischen Gewalt gezwungen waren, ihr Land zu verlassen, aber Verbindungen zu nicaraguanischen Menschenrechtsbewegungen unterhalten und hoffen, nach einer Verbesserung der Bedingungen zurückkehren zu können.

pbi Nicaragua begleitet unter anderem Bäuer\_innenbewegungen, Frauen und Jugendliche. In Workshops versuchen wir auf die psychosozialen Auswirkungen eines Lebens im Exil zu reagieren. So bietet pbi den Aktivist\_innen Workshops zu den Themen Schutzstrategien, Selbstfürsorge und organisatorische Stärkung an. Dabei behalten wir unsere Herangehensweise der Friedensstiftung bei und verfolgen einen psychosozialen und geschlechterspezifischen Ansatz.

### Covid-19 stellt für die Menschen eine neue Lebensbedrohung dar

Bereits in diesem kurzen Projektzeitraum hat sich ein soziales Netzwerk gebildet, dass die Menschenrechte aktiv einfordert, sowohl für die in Nicaragua,

als auch für die im Exil lebenden Landsleute.

COVID-19 stellt für die Menschen im Exil eine zusätzliche Lebensbedrohung dar, nicht nur aufgrund des Gesundheitsrisikos, sondern auch in Bezug auf ihre Verwundbarkeit. Die Strategien zur Lebensverteidigung sind insbesondere der Austausch zwischen den Netzwerken, das Bündeln von gemeinschaftlichen Ressourcen und die kollektive Rückmeldung durch verbündete Organisationen und Bürger\_inneninitiativen.

Das Projekt sowie ganz pbi bietet Menschenrechtsverteidiger\_innen weiterhin Begleitung und macht dabei von allen sicheren Kommunikationsmitteln Gebrauch, die es erlauben mit Einzelpersonen als auch Gruppen im Exil in Kontakt zu treten.

In allen dargebotenen Räumen versucht pbi nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch „Erlerntes“ zu hinterfragen und die Interessen der Personen zu einen, die die Menschenrechte verteidigen und von denen wir fortwährend die Sehnsucht nach einem „Nicaragua libre“ hören.





Nicaraguanische Aktivist\_innen bei einem pbi-Workshop in San José (Costa Rica).

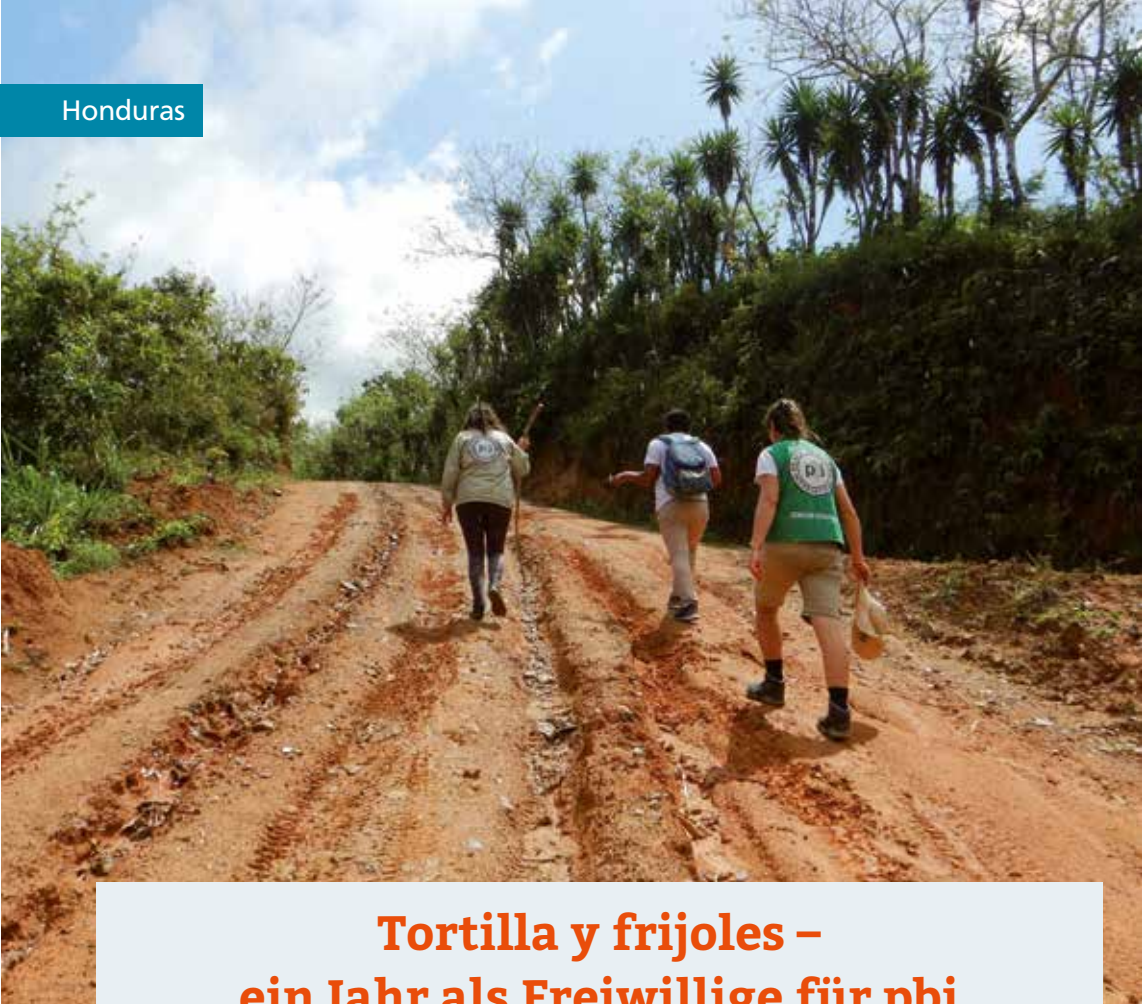
## Hintergrund: Die politische Situation in Nicaragua und Costa Rica

Die Unruhen in Nicaragua begannen im April 2018, als die Regierung eine kontroverse Änderung der Sozialversicherung einführte. Jene sah vor, die Beiträge der Arbeitnehmer\_innen zu erhöhen und gleichzeitig die Renten zu kürzen. Dies löste eine Welle von Protesten aus, die die Polizei gewaltsam niederschlug. Präsident Ortegas Regierung ging extrem repressiv vor, was eine traurige Bilanz hinterlässt: Tausende Personen wurden verletzt, hunderte unrechtmäßig festgehalten, verurteilt, gefoltert oder gar umgebracht. Seit Beginn dieser Krise flohen bereits mehr als 110.000 Personen aus Nicaragua, die Mehrzahl davon ins Nachbarland Costa Rica.

Der große Andrang an nicaraguanischen Asylsuchenden in Costa Rica hat schwerwiegende Folgen. So ist der Lebensstandard für viele Geflüchtete gesunken. Personen der nicaraguanischen Mittelklasse haben in Costa Rica Mühe,

sich Nahrungsmittel zu verschaffen und ein Dach über dem Kopf zu finden. Personen aus der Arbeiter\_innenklasse sind gar in die Armut gefallen, manche schlafen auf der Straße oder in Parks. Glücklicherweise fanden aber viele Nicaraguaner\_innen Unterschlupf bei Verwandten, Freunden\_innen, in Hotels oder bei Organisationen. Manche befürchten jedoch, dass die nicaraguanische Regierung Spione nach Costa Rica geschickt hat, um die Aktivist\_innen zu verfolgen.

► pbi war in der Vergangenheit in Nicaragua aktiv. Im Jahre 1983 intervenierten zehn pbi-Freiwillige zwischen Kontras und sandinistischen Kräften in Jalapa, in der Nähe zur honduranischen Grenze, um Gewalt zu verhindern. Diese Arbeit wurde daraufhin von Witness for Peace weitergeführt.



## **Tortilla y frijoles – ein Jahr als Freiwillige für pbi in Honduras**

Mieke Wolter war in Honduras als Freiwillige mit pbi im Einsatz. Nun ist sie seit einem knappen halben Jahr wieder zurück und hat bei pbi Deutschland eine sogenannte Rückkehrer\_innen-Stelle angetreten. Sie berichtet in diesem Beitrag vom Leben der Menschen vor Ort, vom beeindruckenden Engagement der Menschenrechtsverteidiger\_innen und von dem, was sie aus diesem Jahr mitnimmt.

Ende März 2019 bin ich als pbi-Freiwillige für ein Jahr nach Honduras gegangen. Das Haus der Freiwilligen, in dem ich gelebt und gearbeitet habe, befindet sich in der Hauptstadt Tegucigalpa, wo auch die Büros von vier der aktuell sechs von pbi begleiteten Organisationen ihren Sitz haben.

Auf der Suche nach einer weiteren sinnvollen Tätigkeit nach mehreren Jahren der Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen bin ich auf die Ausschreibung für das Hondurasprojekt aufmerksam geworden. Begleiten, ohne sich einzumischen, meinen Status als Europäerin nutzen, um Menschen zu schützen in einer Organisation ohne Hierarchien mit dem Prinzip der Gewaltfreiheit – all das hat mich geleitet, zu den vielen bereits von mir absolvierten Freiwilligendiensten ein weiteres Jahr als Freiwillige hinzuzufügen.

Zurückblickend kann ich sagen, dass ich sehr viel gelernt habe: über ein Land, seine Bewohner\_innen und über die Missstände, denen Menschenrechtsverteidiger\_innen in ihrem Engagement für eine gerechtere Gesellschaft versuchen zu begegnen. Über die Gefahren, denen sie dadurch täglich ausgesetzt sind, die Bedrohungen und Angriffe, die sie aufgrund ihres Einsatzes für die Einhaltung der Menschenrechte erleiden. Darüber, wie sie mit friedlichen Mitteln trotzdem weiterarbeiten.

Auch in Bezug auf das Zusammenleben und –arbeiten am selben Ort mit anderen internationalen Freiwilligen habe ich viel mitgenommen. Ich habe erlebt, dass es viele Faktoren gibt, die sich auf das Zusammenleben und die Dynamiken einer Gruppe auswirken, und dass man kommunizieren kann, ohne anzugreifen und ohne sich angegriffen zu fühlen.

Die Begleitungen von lokalen Menschenrechtsverteidiger\_innen waren oft sehr ins-



pirierend, belebend und Mut machend. Ich habe mich gefragt: Wie kann es sein, dass eine Person, die bereits so viele Anfeindungen von unterschiedlichen Seiten erlebt hat, noch so humorvoll und unbeirrt sein kann? Es war besonders für mich, Menschen begleiten zu dürfen, die so kraftvoll und ausdauernd ihren Weg entgegen aller Widerstände beschreiten.

Eine wesentliche Herausforderung während meines Einsatzes bestand für mich darin, dass die zeitliche und räumliche Freiheit von uns Freiwilligen um ein Vielfaches reduziert war. Der Lebensmittelpunkt war das Haus, in dem wir wohnten und arbeiteten – wenn die Situation es erforderte bis zu 24 Stunden an sieben Tagen die Woche. Selbst ein kurzer Gang um die Ecke musste aus Sicherheitsgründen mit dem Team abgesprochen werden.

Für unsere Arbeit war es besonders wichtig, dass wir als Gruppe harmonisierten. Auf struktureller Ebene ist dies klar: Entscheidungen werden bei pbi im Konsens getroffen. Dominierende und weniger dominante Charaktere lassen sich dadurch

jedoch nicht aufheben. Aber eine offene, gewaltfreie Kommunikation kann auf viele Unterschiede eingehen und diese in eine Stärke umwandeln.

Es gab immer wieder Rückmeldungen von den begleiteten Menschenrechtsverteidiger\_innen, dass die Präsenz von pbi sehr wertvoll ist. Oft wurde uns gesagt, dass sie ohne unsere Präsenz wesentlich mehr Angriffen und Anfeindungen ausgesetzt wären oder gar tot seien. Die Begleitung von pbi schafft einen Schutzraum, in dem sich die Aktivist\_innen für Menschenrechte in ihrem Land einsetzen können. Sie erfahren durch das internationale Interesse, welches ganz offensichtlich über die physische Präsenz erkannt werden kann, eine Aufwertung ihrer Arbeit für die Menschenrechte. Es wird deutlich, dass hier Menschenrechte ernst genommen werden.

**„Die Begleitung war inspirierend, belebend und Mut machend.“**

Neben den Begleitungen zu verschiedenen Veranstaltungen (Kundgebungen, Gerichtsverhandlungen, etc.) und den Treffen mit nationalen und internationalen Autoritäten (Bürgermeister, Polizei, Militär, nationales Bündnis für Menschenrechte, Botschaften) gab es jedoch auch sehr viel Arbeit im Büro - dazu zählte neben aufwendigen Entscheidungsprozessen insbesondere das akribische Festhalten von allen relevanten Informationen. Auch wenn ich manchmal die Geduld verlor, so sehe ich, dass damit ein wichtiger Beitrag zu einem vollständigen Bild der Situation vor Ort geleistet wird. Das ist auch eine der Stärken von pbi: den Informationsfluss nicht abreißen zu lassen, damit Kontinuität bei der Begleitung durch wechselnde Freiwillige garantiert werden kann.

Ein Großteil der Begleitungen von Men-

schenrechtsverteidiger\_innen fand in der Hauptstadt Tegucigalpa statt, es gab aber auch Anfragen nach Begleitungen aus ländlichen Regionen des Landes. So erinnere ich mich an die Begleitung der Organisation CEHPRODEC (Centro Hondureño de Promoción para el Desarrollo Comunitario).

CEHPRODEC bietet ländlichen und indigenen Gemeinschaften technische und rechtliche Beratung an und erleichtert durch ihre Arbeit Organisations-, Schulungs- und Schutzprozesse. Das große Problem vieler ländlicher Gemeinden in ganz Honduras besteht darin, dass Bergbauprojekte und Staudämme oft ohne einen vorherigen angemessenen, freien und informierten Konsultationsprozess der davon betroffenen Bevölkerung errichtet werden. Die ILO-Konvention 169, das einzige völkerrechtlich verbindliche Instrument zur Durchsetzung der Rechte indigener Völker, schreibt den Vertragsstaaten, darunter Honduras, jedoch eine solche vorherige Konsultation vor.

Diese Befragungen der Bevölkerung, ob ein Unternehmen in der jeweiligen Gemeinde operieren darf oder nicht, haben mich nachhaltig beeindruckt. Denn Menschen, die nie zuvor um ihre Meinung gebeten wurden, konnten in diesem Rahmen von ihrem Recht Gebrauch machen und haben gemerkt, dass ihre Stimme zählt. Auch wenn das Recht auf vorherige Konsultation oft missachtet wird, konnte auf diese Weise bereits der Rückzug einiger Unternehmen aus ländlichen Gebieten erwirkt werden.

Ein Konfliktfeld in Honduras hat folglich mit der Frage zu tun, wem das Land gehört und wie es genutzt wird. Die 1985 gegründete CNTC (Central Nacional de Trabajadores del Campo) beispielsweise, ist eine Landwirtschafts- und Gewerkschaftsorganisation, die sich für die Verteilung von Land einsetzt mit dem Ziel, Kleinbäuer\_innenfa-





Begleitung von CNTC anlässlich einer Infoveranstaltung über die Landsituation der Bäuer\_innen.

milien beim Zugang zu Land und Ressourcen zu unterstützen. Darüber hinaus führt die CTNC Forschungen durch und überwacht Rechtsfälle. Außerdem sind sie aktiv bei Landvermessungen und Verfahren zur Legalisierung von Land. Die CNTC begleitet Bäuer\_innen, die strafrechtlich verfolgt werden, weil sie sich weigern, das Land zu verlassen, welches sie seit Jahrzehnten kultivieren. Oft handelt es sich um Flächen, die zum Beispiel an transnationale Energieunternehmen verkauft werden sollen und die mit Hilfe von privatem Sicherheitspersonal oder der Polizei geräumt werden. CNTC-Mitgliedern habe wir daher oft bei Gerichtsprozessen begleitet. Dabei verspürte ich oft Ohnmacht, denn regelmäßig wurden Termine zur Urteilsverkündung verschoben; eine verbreitete Taktik, um Bäuer\_innen weiter zu schikanieren.

Trotz dieser frustrierenden Realitäten im eigenen Land haben die Aktivist\_innen, die ich getroffen habe, einen unerschütterlichen Kampfgeist, der sie unermüdlich

und mutig den Weg auf der Suche nach Gerechtigkeit gehen lässt. Ich hoffe, dass sich genau diese Haltung in meiner Erinnerung an dieses für mich kräftezehrende Jahr verwurzeln kann. Ich empfinde Erstaunen darüber, dass es Aktivist\_innen gelingt in einem Land wie Honduras, in dem gefestigte institutionelle Strukturen kaum existieren, sich innerhalb ihrer eigens aufgebauten Strukturen für Menschenrechte zu engagieren und somit ein Handlungsfeld zu schaffen. Und ich bin froh, dass Organisationen wie pbi dazu beitragen, dass diese Räume erhalten und geschützt werden und ich im Rahmen meiner Freiwilligentätigkeit dazu beitragen konnte.

*Mieke Wolter*

Sie interessieren sich als Freiwillige\_r oder ZFD-Fachkraft in Honduras zu wirken? Dann schreiben Sie uns: [info@pbi-deutschland.de](mailto:info@pbi-deutschland.de).



## Ihr Vermächtnis für die Menschenrechte

Im Laufe des Lebens stellt sich jeder Mensch auch die Fragen zum Lebensende:

*Was passiert, wenn ich nicht mehr bin?*

*Was möchte ich hinterlassen?*

Sie haben schon mal darüber nachgedacht, wie Sie über ihr Leben hinaus pbi und die Menschenrechte unterstützen können? Durch ein **Testament** können Sie bestimmen, was mit ihrem Nachlass passiert. Dadurch können Sie auch ihre eigenen Werte und Überzeugungen an nachfolgende Generationen weitergeben.

### **Bedenken Sie pbi in ihrem Testament.**

Dafür benötigen Sie folgende Angaben:

peace brigades international - Deutscher Zweig e.V.  
Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg  
Vereinsregister Amtsgericht Hamburg  
Vereinsregisternummer: VR 15628

Denn durch eine Erbschaft oder ein Vermächtnis an peace brigades international - Deutscher Zweig e.V. kann die Arbeit von pbi zukünftig gesichert werden. Da der Bedarf nach Unterstützung von Seiten der Menschenrechtsverteidiger\_innen oft höher ist, als wir personell leisten können, ist eine Erbschaft eine solide finanzielle Basis für unsere Arbeit.

Wir sind sehr dankbar für diese Art der Unterstützung!



## Über pbi

► **peace brigades international (pbi) ist eine von den Vereinten Nationen anerkannte Menschenrechtsorganisation und seit 1981 in Krisengebieten tätig.**

pbi arbeitet unabhängig von wirtschaftlichen Interessen und hat keine bestimmte politische oder religiöse Ausrichtung. Auf ausdrückliche Anfrage lokaler Gruppen, die von politisch motivierter Gewalt bedroht sind, organisiert pbi eine schützende Präsenz mithilfe internationaler Freiwilligenteams. Auf diese Weise bleiben Handlungsräume für eine gewaltfreie Konfliktbearbeitung erhalten. Hierbei sind beide, Beschützte und Begleitende, durch ein weltweites Alarmnetzwerk mit Kontakten zur Politik, Diplomatie und Zivilgesellschaft abgesichert.

### Spendenkonto:

GLS Bank

IBAN: DE14 4306 0967 2020 4060 00

BIC: GENODEM1GLS

Spenden an pbi sind steuerlich absetzbar.

## Impressum

- **peace brigades international – Deutscher Zweig e.V.**  
Bahrenfelder Str. 101a, 22765 Hamburg  
Tel. 040 / 3890437 – 0
- **info@pbi-deutschland.de**
- **Redaktion:** Alexander Weber, Jakob Rieder, Mieke Wolter, Paul Metsch, Rabea Ganz (V.i.S.d.P.)
- **Bilder:** Bettina Theuerkauf, pbi
- **Mit freundlicher Unterstützung des Zivilen Friedensdienstes**

zfd

## E-Newsletter abonnieren



[www.pbi-deutschland.de](http://www.pbi-deutschland.de)

## pbi Deutschland in den Sozialen Medien



@pbiDeutschland



@pbiDeutschland



@pbideutschland

Wenn Sie mehr über pbi wissen möchten, abonnieren Sie unseren Newsletter, folgen uns auf Facebook, Twitter oder Instagram, rufen oder schreiben uns an.



»Ich lebe noch dank der effektiven und rechtzeitigen Begleitung von pbi. Sie gaben dem Begriff ‚Solidarität‘ Leben und Bedeutung. Das ist absolut notwendig, wenn man das Ziel hat, weiter für die soziale Gerechtigkeit, die Würde und den Respekt der Menschenrechte zu arbeiten.«

## Berenice Celeyta

Vorsitzende des „Vereins für soziale Forschung und Aktion“ (NOMADESC)

Der Verein begleitet soziale, gewerkschaftliche, zivile, indigene und Bauernorganisationen in Kolumbien bei ihrer Arbeit und berät sie unter anderem in juristischen Fragen.